



Bild: Okapia

Eine kurze Einführung in **DIE WELT DER HOMÖOPATHIE**

Die Homöopathie ist zurzeit aktuell wie selten zuvor. Kaum jemand, der nicht schon mal irgendwie mit der Homöopathie direkt oder indirekt in Kontakt gekommen ist. Sei es mit einem zwei- oder mit einem vierbeinigen Familienmitglied. Und obwohl so viele etwas über Homöopathie wissen, sind es nur wenige, die all diese merkwürdigen Begriffe rund um die klassische Homöopathie wirklich verstehen. Was genau ist Homöopathie? Wann ist es klassischen Homöopathie? Was sind Komplexmittel? Was ist eine Potenz...? Die teils fremd anmutenden Bezeichnungen wirken manchmal abschreckend – zu Unrecht, denn ganz so kompliziert, wie sie sich anhören, sind sie doch nicht. Zum besseren Verständnis werden hier die wichtigsten Begriffe der Homöopathie erklärt.

Von Tanja Stürm, Tierheilpraktikerin

Der Vater der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemann, lebte von 1755 bis 1843. Er kam in einfachen Verhältnissen in Meissen (D) auf die Welt. Sein Medizinstudium in Leipzig, Wien und Erlangen schloss er zwar ab, arbeitete aber zuerst als Übersetzer wissenschaftlicher Schriften. Er kritisierte heftig die zu dieser Zeit üblichen aggressiven Therapiemethoden der Medizin. Zum Beispiel liessen die damals angewandten Aderlässe manchen Patienten verbluten, oder auch die Verabreichung stark wirksamer Drogen war für den menschlichen Körper oft schlicht viel zu schädlich.

Durch die Übersetzung wissenschaftlicher Schriften gewann Hahnemann einen fundierten Einblick, und zwar nicht nur in die Medizin, sondern auch in die Chemie und die Arzneimittellehre (heute Pharmazie). Als Hahnemann 1790 das Buch des englischen Arztes Dr. Cullens ins Deutsche übersetzte, machte er eine erstaunliche Entdeckung, die der Grundstein für die klassische Homöopathie werden sollte. Dieser Dr. Cullens bezeichnete Chinarinde als geeignetes Heilmittel gegen die damals in Europa grassierende Malaria, weil Chinarinde den Magen stärkte. Neugierig geworden, testete Hahnemann die Chinarinde an sich selbst mit der Folge, dass er durch die regelmässige Einnahme der Chinarinde genau jene Symptome bekam,

die im Zusammenhang mit Malaria wohl bekannt sind. Hahnemann zog den Schluss, dass ein Arzneimittel, welches das Wechselfieber (Malaria) hervorzurufen vermag, dieses auch heilen kann.

Dieser Selbstversuch motivierte Hahnemann, an sich selbst und an seiner Familien eine Unmenge von Pflanzen, Metallen, Salzen, Mineralien und tierischen Stoffen zu testen. Bei der Auswertung stellte er fest, dass es Symptome gab, die bei allen Probanden auftraten. Diese bezeichnete er als charakteristische **Schlüsselsymptome**. Andere Symptome, die nur selten auftraten, notierte er ebenfalls und fügte alles zusammen in ein sogenanntes **Arzneimittelbild**.

Er stellte fest, dass ein Kranker die Schlüsselsymptome aufweisen musste, um auf das gewählte Mittel anzusprechen. Häufig bemerkte er auch, dass, bevor eine Heilung eintrat, sich die Beschwerden verstärkten. Er sah darin den Kampf des Körpers, alle Abwehrorganismen in Gang zu setzen und die Krankheit zu bekämpfen.

Diese bei einigen Mitteln bekannte, manchmal zu erwartende Erstverschlimmerung ist noch heute für den Homöopathen der Hinweis, dass im Körper Selbstheilungskräfte mobilisiert werden und somit der Weg zur Gesundung eingeleitet wird. Selbstverständlich muss adäquat auf eine Erstverschlimmerung reagiert und bereits im Vorhinein abgewogen werden, ob sie einem Patien-

ten zumutbar ist. Darum gehören diese Mittel und die Hochpotenzen nur in die Hände von erfahrenen und gut ausgebildeten Homöopathen.

Im «Organon», Hahnemanns wichtigstem Werk, schreibt er: **«Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfall eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden erregen kann als sie heilen sol.»** Damit wurde der Begriff des «**Simile**», des Ähnlichen geprägt. Homöopathie setzt sich aus den griechischen Wörtern **homoios** (gleich, ähnlich) und **pathos** (Krankheit) zusammen.

1834 wütete in Europa eine grosse Choleraepidemie und Hahnemann konnte die Wirksamkeit der Homöopathie an einer grossen Patientenzahl beweisen. Die konventionell behandelten Patienten wurden durch die Therapie geschwächt und starben nicht selten an den Nebenwirkungen der Behandlung, wohingegen die homöopathisch behandelten Patienten erstaunlich oft schnell gesund wurden. Hiermit stieg das Ansehen über die von Hahnemann entwickelte Homöopathie enorm.

Einfach erklärt, bedeutet dies, dass das homöopathische Mittel «Apis», das aus Bienengift hergestellt wurde, nach einem Bienenstich sofortige Linderung bei Juckreiz, Schwellung und Rötung bringt, weil Bienengift genau das verursacht. Apis bringt Linderung bei diesen Symptomen, auch wenn sie nicht durch einen Bienenstich ausgelöst wurden, aber im Erscheinungsbild einem solchen gleichen. Bienengift wird in der Homöopathie aber nicht als pures Gift eingesetzt. Hahnemann entdeckte nämlich, dass je mehr er ein Mittel verdünnte, umso stärker wirkte es. Das Verdünnen und Verschütteln nannte er potenziieren, was dem Verstärken der Arznei gleich kommt.

Herstellung einer homöopathischen Arznei

Zuerst wird mit einer Ursprungssubstanz (pflanzliche oder tierische Stoffe, Salze, Mineralien oder Metalle) eine Urtinktur hergestellt. Diese Urtinktur besteht aus gleichen Teilen in Lösung gebrachte Ursprungssubstanz und Alkohol.

Dann wird ein Teil Urtinktur mit neun Teilen alkoholischer Lösung vermischt und verschüttelt. Weil es sich hier um eine 10-fache Verdünnung handelt, heisst diese Potenzierung abgeleitet vom lateinischen Zeichen D (D=10) eine D1.

Eine D2 entsteht somit aus einem Teil D1 mit neun Teilen alkoholischer Lösung.

C-Potenzen und LM-Potenzen sind nach dem gleichen Prinzip hergestellt, nur dass die Verdünnung bei C 100-fach und bei LM 50'000-fach ist.

Da bereits Hahnemann feststellte, je höher potenziert wird, desto wirksamer ist die Arznei, gehören die Hochpo-

tenzen nur in die Hände von erfahrenen Homöopathen.

Um dem Anwender einen einfachen Zugang zur Homöopathie zu ermöglichen, stellen einige Firmen heute **Komplexmittel** her. Mit dem Ursprungsgedanken von Hahnemann haben diese Komplexmittel nicht mehr sehr viel zu tun und deshalb werden sie von klassischen Homöopathen, die sich an die Lehre Hahnemanns halten, nicht angewendet.

In der Homöopathie gibt es nicht nur ein Mittel gegen Ohrenschmerzen. Hahnemann hat viele Mittel aufgeschrieben, bei denen Ohrenschmerzen aufgetreten sind. Er hat auch die anderen Symptome dazu ergänzt. Die Aufgabe eines Homöopathen ist es nun, das treffendste aller Mittel für den jeweiligen Patienten zu finden. Da dies aber schwer und aufwendig sein kann, haben in der Behandlung von einfachen Akuterkrankungen auch die Komplexmittel für die Eigenbehandlung ihre Berechtigung. Sie werden bereits für eine Symptomatik zusammengestellt (zum Beispiel für Ohrenschmerzen) und enthalten verschiedene homöopathische Mittel, die bei der Behandlung von Ohrenschmerzen angewendet werden. Die Erfolge dieser Komplexmittel sind im Alltag bestätigt, aber auch wie bei jedem anderen Medikament gilt, dass es nicht über längere Zeit eingenommen werden darf. Stellt sich nach kurzer Zeit keine Besserung ein, soll eine Fachperson kontaktiert werden.

Für viele Leute sind genau diese frei verkäuflichen Komplexmittel der erste Kontakt zu einer unglaublich spannenden und wirksamen Therapiemethode. Wer dort Erfolge sieht, dem werden langsam die Tore in die faszinierende Thematik der Homöopathie geöffnet. Wie Hahnemann schon zu Lebzeiten für ein Miteinander der verschiedenen Therapiemethoden propagierte: «Wer heilt hat recht.» In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele erfreuliche und spannende Begegnungen mit der Homöopathie. 🐾

Lesen Sie im nächsten Heft über die Möglichkeiten und Grenzen der Homöopathie.



Zur Autorin

Tanja Stürm hat nach der Matura und vier Semestern Medizin die Ausbildung zur Heilpraktikerin und anschliessend zur Tierheilpraktikerin absolviert. Als Homöopathin hat sie sich auf Tiere spezialisiert und arbeitet seit mehr als sechs Jahren selbständig in ihrer Tierheilpraxis in Bischofszell (TG). Ihr Therapieschwerpunkt ist die klassische Homöopathie. Einen sehr wichtigen Stellenwert in ihrem Praxisalltag hat die Beratung über Haltung, Erziehung und Fütterung. Zum Thema «artgerechte Hundefütterung» hat sie einen Ratgeber geschrieben. www.tierheilpraktikerin.ch